



## **E. von Seydlitz'sche Geographie**

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

**Seydlitz, Ernst von**

**Breslau, 1931**

C. Nordgriechenland

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

und Flysch und intensiv zerschnitten durch tiefe Täler, die unbekümmert um die meridionalen Kämme quer durch diese zum Golf von Korinth führen und dabei ein vielfältiges Geäst von Tälchen und Racheln aufnehmen, die die Hänge scharf kerben. Wenn auch das allgemeine Niveau der Landoberfläche gegenüber dem Mittelgriechischen Hochgebirge gesunken ist, so ist die Durchgängigkeit hier nicht größer, sondern beschränkter. Die Siedlungen sind auf die Terrassen und Bergleisten gestiegen. An durchlaufenden Wegen fehlt es. Aber alles ist grüner als im Osten, freilich viel weniger mittelmeerisch. Die Üppigkeit mediterraner Gartenlandschaften setzt erst wieder in dem niederen Ätolien ein, wo tiefe Quer- und Längsbrüche das Land zerstückeln und mehrere Seen bergen, um die sich satte Fruchtlandschaften legen. Unter ihnen bildet der Agrinionsee, an dem die gleichnamige Landstadt (15) liegt, eine schöne große Wasserfläche, die von mittelhohem Land umgürtet wird. Südlich desselben ist in der schlauchartigen Bucht von Ätoliko, der Lagune von Mesolongion (Stadt, 9) und den Sumpf- und Schwemmlandflächen, die beide umgeben, das Land tief abgesunken. Wenig westlich schiebt sich, Land wieder erobernd, das Aspropotamosdelta vor. Einige Inselchen sind schon angeschlossen, und die Oxiainseln gehen diesem Schicksal entgegen. Den Abschluß des festländischen Mittelgriechenlands bildet aber die noch einmal mittelhoch ansteigende Kalkschwelle Akarnaniens, die in einer mehrfach gegen Norden vorspringenden Bruch- und Senkungsküste die mittelionischen Kanäle begrenzt, jenseits der die Gruppe der mittelionischen Inseln lagern. Es sind gebirgige Inseln. Ganz landnah liegt Leukas (Stadt, 5). Weiter aber lagern in Nachbarschaft Ithaka und Kephallenia, auf denen die parallel der Festlandsküste eindringenden Kanäle schöne Landschaftsbilder schaffen, die ihrer Vegetation und ihrer Besiedlung (Argostoli, 8) nach ganz den mediterranen Zauber südlicher Inseln entwickeln.

Die Grenze gegen Nordgriechenland bilden die von Westen und Osten tief eingreifenden Landschaften des ambrakischen Golfgebietes und der Spercheiosniederung. Die letztere, eine Fortsetzung des Golfs von Lamia, ist eine tiefe Grabenzone, gegen die ziemlich unvermittelt das Bergland einfällt. An ihrem meeresseitigen Ende vermittelt Lamia (14) mehr den ostgriechischen Landverkehr als den Umschlag zwischen Meer und Land. Der an seinem Eingang bei Prevesa (9) eingeeengte Ambrakische Golf ist kürzer und plumper. Einem Berglandufer im Süden und Osten steht ein Schwemmlandsaum im Norden gegenüber, der von den gefällreichen epirotischen Flüssen aufgeschüttet ist. Dieses versumpfte Vorland erschwert eher den Zutritt zu Epirus, als daß es ihn erleichtert. Darum hat es auch das dem Golf ebenfalls namengebende Arta (7) unmittelbar an den Gebirgsfuß hingedrängt.

### C. NORDGRIECHENLAND

Nordgriechenland wird ganz von dem Gegensatz von West und Ost beherrscht. Der Westen, Epirus, ist ein geschlossenes Gebirgsland, das sich dem westgriechischen jungen Falten- und Kettenstreichen unterordnet. Der Osten, Thessalien, ist ein allerdings teilweise vom Meer abgesperrtes, in sich weit offenes und durchgängiges Beckenland. Hier wie dort sind in spärlicher Zahl Inseln vorgelagert, im Osten die nördlichen Sporaden, im Westen Korfu mit den kleinen Nachbarinseln, die zusammen die Nordionische Inselgruppe ausmachen.

In packendem Gegensatz zu dem kahlen epirotischen Festland lagert das bis auf den Norden nur mäßig hohe, üppig mediterrane Korfu (Kerkyra), dessen gleichnamiger Hauptort (32) die Etappe auf dem Weg von Griechenland ins Adriatische Meer und hinüber nach Italien bildet, darum gleich den Ionischen Inseln überhaupt seit dem Mittelalter viele italienische Einflüsse zeigt.

Infolge der Streichrichtung der Gebirge ist das jenseits des herrlichen Kanals von Korfu gelegene Epirus Festland in doppeltem Sinne. Es ist meerabgewandt. Kette



um Kette legen sich hellenisch streichend im West-Ost-Profil hintereinander. Und wo auch die Küste die Kammrichtung schneidet, öffnet sich kein Zugang zum Innern. Die unteren Teile der hier austretenden Täler sind versumpft. So trägt die Küstenstrecke keinen einzigen bedeutenden Ort. Kleine und schlechte Hafenplätze kleben am Fuße der meist prall und abwehrend aufsteigenden Berghänge, die hier und dort ein Weg nach dem Inneren mühsam ersteigt. Bis auf einen ganz schmalen mediterranen Saum entflieht so Epirus dem engeren mediterranen Gepräge; und diese Meerferne steigert sich mit der Zunahme der Höhe nach dem Inneren, wo die geschlossenen Züge des Pindos im Osten wieder 2500 m erreichen. Im Grunde ist diese Bergwelt nichts anderes als die Fortsetzung der ätolischen Mittel- und Hochgebirge. Es wiederholt sich das gleiche Landschaftsbild und das gleiche Leben. Alles hat sich auf das Innere und auf die Höhe zurückgezogen. Die Siedlungen liegen wieder auf der Höhe, auf den Bergterrassen und in Becken, so auch die Hauptstadt Janiná (Joannina; 20). Und sogar Paßsiedlungen wie das von Vlachon bewohnte Metzovo spielen eine Rolle. Rückständigkeit beherrscht im allgemeinen die Lebensformen. Die Basis des Lebens ist nur noch ein kümmerlicher Ackerbau, in der Hauptsache aber Viehzucht, die meist nomadisch betrieben wird. Die Herden steigen im Winter in die Niederungen im Süden und Südosten, vor allem aber auch nach Thessalien hinunter.

Thessalien ist ein kristallines, in mehrere großräumigere Becken und Horste zertrümmertes Altland, in das junge gebirgsbildende Vorgänge randlich konglomeratisches, phantastisch wieder zerschnittenes Tertiär hineingeschüttet haben. Auf solche Berge abenteuerlicher Formung haben sich die Meteoraklöster zurückgezogen (Bild 900). Die Hydrographie Thessaliens ist älter als die Oberflächengestaltung. Das zeigt das Entwicklungsbild des Peneios. Er sammelt seine Gewässer im Westthessalischen Becken, in dem Karditsa (14) und Trikala (19) die Vororte sind, durchbricht dann ostwärts fließend den mittelthessalischen Rücken, quert den Nordteil des Ostthessalischen Beckens, in dem Larissa (24) den Verkehr sammelt, und erzwingt sich schließlich in der Temeschlucht, die auch der große Bahnstrang nach Norden, nach Saloniki, benutzt, seinen Ausweg zum Meere durch die gewaltige Olymp (2985 m)–Ossa (1980 m)–Pelion (1618 m)-Scholle hindurch. Diese ist ein mächtig aufgewölbter, phasenhaft aufgestiegener (Terrassen des Tenegetales), von Hochflächen überzogener Teil thessalischen Bodens. Wie eine gewaltige Wand, in einzelne Hochstöcke aufgelöst, die im Olymp prächtige Hochgebirgsformen zeigen, steht dieses Gebirge an der Ostgrenze Thessaliens und bricht jäh zum Nordägäischen Meer ab. In dieser Stellung hält es jeden innigeren Hauch des Meeres von Innerthessalien ab. Nur wo sich das Bergland in der Halbinsel Magnesia erniedrigt, greift der Mediterransaum über und umgürtet den Rundgolf von Volo, in dem die aufstrebende Stadt Volo (41) die Meerespforte Thessaliens bildet. Zwischen der Golflandschaft von Volo und dem Nordabschnitt des Ostthessalischen Beckens lagert die abflußlose Wanne des Karlasees. Thessaliens Beckenlandschaften sind weithin Ackerland, in dem die türkische Latifundienwirtschaft bis in die neueste Zeit die Wirtschaftsformen bestimmt hat. Mediterrane Edelkulturen kommen im Inneren nicht mehr vor. Die großflächigen Getreidefelder haben dagegen Thessalien seit alters zu einer Kornkammer Griechenlands gemacht, die durch ein verzweigtes Straßen- und Bahnnetz aufgeschlossen ist. Aber auch der Weide dienen noch große Areale. Wie gegen Westen und Osten wird Thessalien auch gegen Norden und Süden ziemlich scharf abgeschieden. Gegen die Spercheiosniederung und den Lamischen Golf hin sperrt die freilich leidlich durchgängige Schwelle des nur mittelhohen Othrysgebirges. Gegen Norden hin ist das westlich sich dem Olympstock anschließende griechisch-makedonische Grenzgebirge viel breiter, unbesiedelter und kann schon darum nicht zum Übergang locken, weil es in die südlichen, selbst recht abgeschlossenen makedonischen Beckenlandschaften hineinführt. Der magnesischen Halbinsel sind die Schifferinseln der nördlichen Sporaden vorgelagert.